

ZUM START

Das Wort gleicht der Biene: Es hat Honig und Stachel, heißt es im Talmud. Auch wer das „Bienenvolk“ als Ganzes – nennen wir es einmal „die Sprache“ – betrachtet, hat die Wahl: Man kann sich entweder an den schönen, kreativen Seiten der Sprache (sozusagen dem „Honig“) erfreuen, oder an dem, was nicht so glatt verläuft (dem „Stachel“) Anstoß nehmen. Und dann gäbe es noch eine dritte Möglichkeit: sich wie ein „Imker“ erst einmal schlau zu machen und mit sachlichem Auge zu beobachten.

Die Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut ist seit jeher darum bemüht, von allem etwas zu bieten. Die kreative Seite von Sprache wird in diesem Herbst etwa bei dem Seminar „Spiel mit Deutsch“, bei der „Schreibwerkstatt für Anfänger“ oder bei den zwei von der Stiftung Südtiroler Sparkasse ins Leben gerufenen literarischen Veranstaltungen rund ums Hörbuch mit Hannelore Hoyer und Heikko Deutschmann angesprochen.

Auf die besonderen Fragen rund um Sprache, die in mehrsprachigen Familien auftauchen, wird die Frankfurter Sprachwissenschaftlerin Elke Montanari eingehen.

Dass Fähigkeiten wie das Sprechen, Schreiben und Lesen keine Selbstverständlichkeiten sind und sie durch einen Unfall oder eine Krankheit leider stark beeinträchtigt werden können, das zeigt Luise Lutz in ihrem Vortrag und in ihren Seminaren zum Thema Aphasie. Für sachliche Beobachtung steht der Vortrag von Heidemaria Abfalterer, die ihren Blick auf den Südtiroler Sonderwortschatz gerichtet hat.

Und wem in Südtirol so manches sprachliche „Kuriosum“ ins Auge gestochen ist, der sollte sich an der neuen Initiative „Abgeblitzt – Schnappschüsse aus Südtirols sprachlichem Kuriositätenkabinett“ beteiligen.

In der Hoffnung, dass wieder für alle etwas dabei sein möge, grüßt Sie Ihre

Monika Obrist
Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut

NEUES AUS DER SPRACHSTELLE

► Wenn Kinder mehrsprachig aufwachsen

Die Frankfurter Sprachwissenschaftlerin Elke Montanari geht in einem Vortrag und einem vertiefenden Seminar auf die Fragen der Mehrsprachigkeit in der Familie ein. ➔ Seite 2 und 3.

Termine: Vortrag: Donnerstag, 27. September 2007, 20 Uhr
Seminar: Freitag, 28. September 2007, 10-17 Uhr

► Seminare im Bildungshaus Schloss Goldrain

In Zusammenarbeit mit dem Bildungshaus Schloss Goldrain wird die Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut zukünftig auch Seminare im Vinschgau anbieten. Im Herbst gibt es zwei Termine: Elke Montanari bietet am 29. September ein Tagesseminar zum Thema **Spiel mit Deutsch – Kinder als Sprachforscher und Entdecker** an; am 13. Oktober folgt ein Seminar mit Luise Lutz mit dem Titel **Wenn Sprache plötzlich anders ist – Sprachstörungen nach Hirnverletzungen**. ➔ Seite 6.

► Das Schweigen verstehen – Umgang mit Aphasie

Was passiert, wenn Menschen, etwa nach einem Schlaganfall, die Sprache wieder neu erlernen müssen? Luise Lutz gibt Antwort. ➔ Seite 4-5.

Termin: Vortrag: Mittwoch, 10. Oktober 2007, 18 Uhr
Seminar: Freitag, 12. Oktober 2007, 10-17 Uhr

► Der Südtiroler Sonderwortschatz

Heidemaria Abfalterer hat die bisher umfassendste Betrachtung des Südtiroler Sonderwortschatzes vorgelegt. Sie wird ihre Arbeit vorstellen und sich den Fragen des Publikums stellen. ➔ Seite 7.

Termin: Dienstag, 27. November 2007, 18 Uhr

► Schreibwerkstatt für Anfänger

Wer gerne schreiben möchte, aber nicht weiß, wie er es anstellen soll, liest am besten auf Seite 7 weiter.

► Hörbar gut! Sprachgenuss fürs Ohr

Die Reihe der Stiftung Südtiroler Sparkasse rund ums Hörbuch wird fortgesetzt. Im Herbst bieten die Schauspieler **Hannelore Hoyer** und **Heikko Deutschmann** literarischen Sprachgenuss. ➔ Seite 8 und 9.

► Abgeblitzt – Südtiroler Sprach-Schnappschüsse

Machen Sie mit bei der Jagd nach Schnappschüssen aus Südtirols sprachlichem Kuriositätenkabinett. ➔ Seite 10.

Thema

Wenn Kinder mehrsprachig aufwachsen

Tipps für Eltern

In vielen Südtiroler Familien wird mehr als eine Sprache gesprochen. Andere Eltern wiederum stehen vor der Frage, ob und wie sie ihr Kind noch vor dem Eintritt in die Schule an eine zweite oder dritte Sprache heranzuführen sollen. Aber lernen Kinder aus mehrsprachigen Familien alle Sprachen gleich gut? Sollten Eltern die einzelnen Sprachen strikt trennen? Welche Formen von Mehrsprachigkeit gibt es? Und was kann man von einem Kind überhaupt erwarten und was nicht?

Die Frankfurter Sprachwissenschaftlerin Elke Montanari ist selbst Mutter von Kindern, die mit zwei Sprachen (Deutsch und Italienisch) aufwachsen. Ausgehend von eigenen Erfahrungen und von Ergebnissen wissenschaftlicher Studien gibt die Referentin im Rahmen eines Vortrags und eines vertiefenden Seminars Anregungen für Eltern, die ihre Kinder in zwei oder mehreren Sprachen erziehen oder dies tun möchten. Sie zeigt, wie falsche Erwartungen und unbegründete Ängste vermieden werden können. Ein Gespräch mit der Referentin vorab:



Ein Elternteil, eine Sprache – ist die Einhaltung dieser Regel immer sinnvoll?

Montanari: Aus zahlreichen Studien weiß man, dass diese Regel sehr gut funktionieren kann, aber nur unter bestimmten Bedingungen. Gute Voraussetzungen bestehen dann, wenn beide Elternteile die jeweils andere Sprache zumindest verstehen. Ist dies nicht der Fall, kann es zu Spannungen kommen, etwa wenn zwei Familienmitglieder beim Abendessen lachen und der dritte nicht weiß warum. Die Regel funktioniert auch dann gut, wenn das Kind zu beiden Sprechern regelmäßig Kontakt haben kann. Wenn z. B. der Vater aus beruflichen Gründen häufig abwesend ist, hat das Kind oft nicht genug Möglichkeiten, dessen Sprache zu hören oder zu sprechen.

Es gibt viele mehrsprachige Familien, für die die Regel „ein Partner, eine Sprache“ nicht ideal ist. In einer Familie kann z. B. eine andere Sprache gesprochen werden als in der Umgebung. Manche Familien holen etwa über ein Kindermädchen eine zusätzliche Sprache mit ins Boot. Auf diese Weise kann man auch eine Sprache stärken, die in der Familie bereits vorhanden ist.

Ein fremdsprachiges Kindermädchen für befristete Zeit, bringt das überhaupt etwas?

Montanari: Das hängt von den Erwartungen ab. Im frühen Alter sind Kinder sehr empfänglich für Laute, wir verlernen dies später zunehmend. Wenn man diese tollen Möglichkeiten nutzen möchte, die kleine Kinder bei der Wahrnehmung von Lauten haben, dann kann ein fremdsprachiges Kindermädchen, auch wenn es nur ein Jahr bleibt, durchaus sinnvoll sein. Dass das Kind, wenn das Kindermädchen weg ist, dessen Sprache fließend spricht, darf man natürlich nicht erwarten. Die Frage, die sich Eltern stellen sollten, ist: Was erwarten wir, und was ist unter diesem Aspekt für das Kind sinnvoll?

Was halten Sie davon, wenn Eltern mit ihren Kindern in einer Sprache sprechen, die für sie selbst eine Fremdsprache ist?

Montanari: Wenn man eine Fremdsprache sehr gut beherrscht, ist das trotzdem nicht unbedingt der beste „Input“, das beste Sprachangebot für den Erstspracherwerb eines Kindes. Wer z. B. sehr gute Deutschkenntnisse hat, aber ab und zu noch Probleme etwa mit Artikeln oder Adjektivendungen hat, sollte genau abwägen, was für das Kind am besten ist. Meistens stehen Sprachwissenschaftler dem Vorhaben eher distanziert gegenüber, mit den eigenen Kindern eine spät erlernte Sprache zu sprechen.

Aber: Jede Familie ist anders. Zum Beispiel ist das der Fall bei Eltern, die die ersten Jahre ihres eigenen Lebens mit einer Sprache gelebt haben, sich mit der neuen Sprache ihrer jetzigen Umgebung intensiv auseinandergesetzt haben, sie be-

ser beherrschen und sich ihr näher fühlen als ihrer ursprünglichen Erstsprache. Das ist natürlich ein Argument. In diesem Fall sollten sich Eltern aber immer fragen, was sie tun können, um an ihrer eigenen Sprache zu arbeiten, und wie sie für das Kind einen möglichst guten Sprachkontakt garantieren können, etwa durch Vereine, Spielgruppen oder ein Kindermädchen. Sie sollten für ihr Kind möglichst früh noch anderen erstsprachlichen „Input“ in der betreffenden Sprache schaffen.

Warum lehnen Kinder manchmal eine Sprache ab, und wie können Eltern darauf reagieren?

Montanari: Wenn dies passiert, sollte man Kinder – und sich selbst – nach dem Warum fragen. Kinder beobachten ihre Umgebung genau und bemerken früh, dass man u. a. durch Sprache zeigen kann, dass man zu einer bestimmten Gruppe dazugehört. Gerade im Alter von 6-9 Jahren ist dieser Wunsch nach Zugehörigkeit stark. Eltern sollten mit ihren Kindern darüber sprechen, wie wichtig es ihnen ist, die eigene Sprache mit dem Kind zu teilen, sie sollten aber auch akzeptieren, dass für ein Kind momentan andere Dinge wichtiger sein können. Dann gilt es vor allem, keinen Druck auszuüben und zu verdeutlichen: Das Wichtigste ist, dass alle überhaupt gerne miteinander reden! Außerdem ist es wichtig, nie aufzugeben und weiterhin Angebote in der betreffenden Sprache zu machen, z. B. durch einen Restaurantbesuch, Besuche bei Freunden oder durch eine Reise in ein Land, in dem die betreffende Sprache gesprochen wird, wo das Kind auch Begegnungsmöglichkeiten bekommt und merkt, dass man in dieser Sprache mit anderen Kindern spielen kann.

Natürlich muss man sich auch fragen: Kann es vielleicht sein, dass das Kind so wenig „Input“ in der betreffenden Sprache bekommt, dass es diese zwar verstehen kann, dass es zum Reden aber doch nicht reicht? Vielleicht gelingt es ja, den Sprachkontakt zu erhöhen, zum weiteren Lernen bleibt ein Leben lang Zeit. Außerdem kann man sich bewusst machen, dass es doch auch schon etwas Schönes ist, wenn jemand eine zweite Sprache versteht – manchmal geht das fast unter, und dabei ist es etwas Besonderes, einer Unterhaltung auf Kroatisch oder ... folgen zu können.

Halten Sie „perfekte Mehrsprachigkeit“ für eine Utopie oder für Realität?

Montanari: Was heißt „perfekt“? Wenn man einen Kugelschreiber zerlegt, dann hat man auch in der Sprache, die man am besten spricht, alle Mühe, diese Teile zu benennen. Wir stellen schnell fest: Wir können gut über Dinge sprechen, die für uns eine Rolle spielen. Aber wenn man nicht jeden Tag mit den Teilen eines Kugelschreibers zu tun hat, weiß man auch nicht, wie diese heißen. Warum auch? Das ist bei Zwei- und Mehrsprachigen ähnlich. Dort, wo sie ihre Sprache handelnd einsetzen, eignen sie sich das Nötige an. Was sie nicht brauchen, eignen sie sich nicht an. Mehrsprachige, die z. B. bei der Arbeit Deutsch sprechen, können sich über ihre Tätigkeit im Deutschen sehr gut unterhalten, haben aber vielleicht Schwierigkeiten, das genauso gut auf Italienisch zu sagen. Kochen hingegen tun sie dann aber

vielleicht immer italienisch, weshalb es ihnen schwerer fällt, darüber in Deutsch zu sprechen.

Sprache hat immer mit Handlungen zu tun. Und da wir ganz selten in beiden Sprachen genau dasselbe erleben, sind die Kenntnisse immer unterschiedlich.

Sollte man mit Mehrsprachigkeit in der Familie von Anfang an beginnen oder kann auch später noch eingestiegen werden?

Montanari: Es ist natürlich einfacher, wenn man es von Anfang an und überlegt macht. Aber es gibt viele Situationen, in denen Mehrsprachigkeit erst später in das Leben eines Kindes tritt: ein Partnerwechsel, ein Umzug, ein Partner kommt dazu usw.

Man kann mit Mehrsprachigkeit immer beginnen, aber es lohnt sich natürlich, das reflektiert zu tun. Es bringt nicht sehr viel, einfach zu sagen: Ab 1. Januar sprechen wir zu Hause nur noch Spanisch. Das ist stressig für alle, führt dazu, dass Kinder sich nicht mehr verstanden fühlen.

Wenn man eine Sprache erst später einführt, dann sollte man das schrittweise machen: Zuerst vielleicht ein Lied, ein Wort, eine Reise, man muss sich Zeit lassen und schauen, was man in einer Sprache miteinander machen kann. Das Wichtigste ist, dass wir überhaupt mit unseren Kindern reden, und noch viel wichtiger ist, dass unsere Kinder mit uns reden. Wenn ein Kind uns in der Sprache A etwas sagen will, soll es dies auch tun können. Zweitrangig ist vorerst, ob es dies auch in meh-

ren Sprachen beherrscht. Daran kann man dann in einem zweiten Schritt arbeiten.

Können Eltern vielleicht auch zu viel des Guten tun und gerade dadurch bei den Kindern eine Ablehnung gegenüber Sprachen verursachen?

Montanari: Das habe ich noch nicht erlebt. Das Schlimmste, was passieren kann, ist aus der Sprache einen Kampfplatz zu machen, nach dem Motto: Du musst mir das in Sprache X sagen! Vielleicht reichen die Kenntnisse des Kindes dazu gar nicht aus. Kinder machen dann womöglich den Mund gar nicht mehr auf. Dann muss man überlegen, wie man wieder miteinander ins Gespräch kommen kann. Dass den Kindern durch die Mehrsprachigkeit in der Familie die Lust auf Sprachen in der Schule vergeht, habe ich noch nicht erlebt. Dagegen habe ich viele Erwachsene kennen gelernt, die es bedauern, wenn sie die Sprachen ihrer Eltern und ihrer Großeltern nicht lernen konnten.

Lektüretipps:

- ➔ Elke Montanari. Mit zwei Sprachen groß werden. Mehrsprachige Erziehung in Familie, Kindergarten und Schule. 5. Auflage 2005, München: Kösel Verlag.
- ➔ Elke Montanari. Wie Kinder mehrsprachig aufwachsen. Ein Ratgeber. 2000, Frankfurt a. M.; Brandes & Apsel Verlag.

Wenn Kinder mehrsprachig aufwachsen – Tipps für Eltern

VORTRAG

Zeit: Donnerstag, 27. September 2007, 20 Uhr

Ort: Sparkassensaal des Waltherhauses, Schlernstraße 1, Bozen

Referentin: Elke Montanari, M. A., Sprachwissenschaftlerin mit den Schwerpunkten mehrsprachige Erziehung, Deutschwerb und Sprachförderung, Buchautorin, Frankfurt a. M.

Eintritt frei

VERTIEFENDES SEMINAR ZUM SELBEN THEMA

Zeit: Freitag, 28. September 2007, 10-13 und 14-17 Uhr

Ort: Verband der Volkshochschulen, Waltherhaus, Schlernstraße 1, Bozen

Beitrag: 55,- Euro

Anmeldung unter 0471-061444, info@volkshochschule.it

Vortrag und Seminar können getrennt voneinander besucht werden.

Eine Veranstaltung der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut in Zusammenarbeit mit dem Verband der Volkshochschulen Südtirols.

Das Schweigen verstehen

Umgang mit Aphasie

Aphasie bedeutet wörtlich übersetzt „ohne Sprache“. Es handelt sich dabei um Sprachstörungen, die als Folge einer Erkrankung des zentralen Nervensystems auftreten. Die häufigsten Ursachen sind ein Schlaganfall, ein Schädel-Hirn-Trauma, Hirntumore oder -entzündungen. Ein aphasischer Mensch ist in seiner Sprech-, Schreib- und Lesefähigkeit stark beeinträchtigt. Dies stellt für die Betroffenen und auch für die Angehörigen eine große Herausforderung dar. Wie kann man mit aphasischen Menschen ins Gespräch kommen? Wie kann man ihnen im Alltag helfen? Welche Sprachfunktionen sind bei einem Aphasiker gestört? Die Therapeutin Luise Lutz spricht im Rahmen eines Vortrags und eines Seminars über die Erkrankung und mögliche Therapien, gibt vor allem aber Angehörigen und Interessierten Ratschläge für den Umgang mit Aphasikern.

Ein Gespräch mit der Referentin vorab:



Wie kann man sich das Leben eines Aphasikers vorstellen?

Lutz: Insgesamt ist das Leben für aphasische Patienten sehr viel anstrengender als für uns. Sie müssen sich ständig konzentrieren, wenn sie jemand anspricht. Wenn sie zuhören wollen, müssen sie die Schallwellen mit ihren gestörten Systemen in Sprache umwandeln, das ist sehr Kräfte zehrend. Sie müssen dabei sehr aufmerksam sein. Das ist so, wie wenn wir in einem laut ratternden Zug sitzen und jemandem zuhören möchten, der gerade mit uns spricht.

Beim Sprechen strengen sich Aphasiker natürlich erst recht an, da sie ja ständig nach den Worten, nach der richtigen Grammatik, nach der Wortstellung etc. suchen müssen. Das kostet sehr viel Kraft. Eine Umgebung, in der viel los ist, ist immer sehr erschöpfend für sie.

Dazu kommt, dass sie durch den Schlaganfall oder durch andere Erkrankungen schon geschwächt sind. Deshalb brauchen sie auch immer mehr Schlaf als wir. Und sehr viel Entspannung. Dieses Bedürfnis nach Ruhe sollte unbedingt respektiert werden.

Aphasiker sind oft deprimiert oder depressiv. Auch aggressiv, wenn das Sprechen und die Verständigung anfangs wieder und wieder nicht klappen. Insgesamt sind sie schon sehr belastet.

Wie wirkt sich eine Aphasie auf die Familie und den Freundeskreis aus?

Lutz: Sprache findet ja eigentlich immer zwischen mindestens zwei Menschen statt, und wenn jemand von einer Aphasie betroffen ist, dann sind es die Angehörigen und die Freunde auch. Sie müssen sich oft ungeheuer bemühen, um den Aphasiker zu verstehen. Sie müssen ihr Sprechverhalten ändern, Pausen machen beim Sprechen, langsamer und bewusster sprechen. Und dadurch sind sie natürlich auch sehr angestrengt. Das gesamte soziale Leben ist betroffen und häufig tiefgreifenden Veränderungen unterworfen.

Freunde, Kollegen und Nachbarn kommen seltener zu Besuch, weil sie nicht wissen, wie sie mit Aphasikern umgehen sollen. Darunter leiden natürlich auch die Angehörigen. Sie können mit dem aphasischen Familienmitglied auch nicht mehr einfach ins Kino oder ins Theater gehen. Denn das ist für Aphasiker aufgrund des Lärms häufig zu anstrengend. Insgesamt ist das Leben der gesamten Familie mit betroffen. Auch das der Kinder. Deshalb ist es auch so ungeheuer wichtig, dass noch viel mehr Aufklärungsarbeit geleistet wird, damit aphasische Erkrankungen besser eingeordnet werden können und den Betroffenen nicht mit Angst begegnet wird.

Wir sind es gewöhnt, dass ein Gespräch fließt und wissen erst einmal nicht, wie mit so vielen Pausen und Unterbrechungen umgegangen werden soll. Wir beurteilen in unserer Gesellschaft die Menschen ja auch danach, wie sie sprechen!

Können Sie uns Ratschläge für den Umgang mit Aphasikern geben?

Ganz ganz wichtig ist, dass man aphasische Menschen nicht wie Kranke behandelt. Sie sind gleich-

wertige Gesprächspartner, auch wenn sie sich nicht so schnell und so komplex äußern können wie wir. Das ist manchmal schwierig und erfordert viel Geduld. Aber man sollte sich immer wieder klar machen, dass die Aphasiker zwar sprachlich, nicht aber in ihrem Denkvermögen eingeschränkt sind. Und alles bemerken und mitbekommen. Auch den Stimmklang, die Gestik, die Mimik. Aphasische Patienten haben häufig eine sehr scharfe Wahrnehmung. Und sie können an der Sprechmelodie sehr viel erkennen. Sie merken also eine veränderte Haltung ihnen gegenüber sofort. Und das wiederum ist für einen sprachlich beeinträchtigten Menschen, dessen Selbstwertgefühl so wieso meist sehr gering ist, äußerst frustrierend.

Wir alle versprechen uns und unsere Versprecher sind eigentlich nichts anderes als aphasische Versprecher. Die Aphasiker versprechen sich nur häufiger.

Aphasiker sollten niemals verbessert werden. Dies tun die Angehörigen sehr häufig, weil sie es gut meinen und denken, dass sie den Betroffenen damit helfen. Verbessern hilft nichts, weil es die Sprachprozesse im Gehirn nicht reaktiviert. Und die Patienten sind deprimiert, weil sie es „mal wieder nicht“ geschafft haben, selbstständig zu sprechen.

Aphasiker müssen ausreden können und dürfen nicht ständig unterbrochen werden. Wichtig ist ein respektvoller und toleranter Umgang miteinander. Auch wenn die Sprache von der Norm abweicht. Und man sollte den Humor behalten!

Was können die Angehörigen tun, um den Aphasiker zu unterstützen?

Zunächst einmal ist es von zentraler Bedeutung, dass der Aphasiker von seiner Familie aufgefangen wird. Ihm sollte unbedingt klar gemacht werden, dass er immer noch der Mensch von vor der Erkrankung ist

und noch genauso geliebt und respektiert wird. Er darf nicht plötzlich wie ein Kind behandelt werden, wie jemand, der unmündig ist. Das Selbstbewusstsein ist nach so einer schweren Störung sowieso schon schwer angeknackst. Und wenn der Betroffene dann auch noch von den anderen – wie das leider häufig vorkommt – wie jemand behandelt wird, der vielleicht die Welt nicht mehr richtig im Kopf hat, dann ist das für ihn ganz schlimm.

Die Angehörigen sollten ihn natürlich auffangen. Er ist ja sehr auf ihre Hilfe angewiesen. Aphasische Personen können allein kaum etwas machen: sie können nicht telefonieren, keine Verabredungen treffen usw.

Aber: es ist gefährlich, wenn die Angehörigen den Betroffenen ständig fördern wollen. Ihn ständig verbessern, fortwährend sagen „Du musst jetzt aber zur Therapie“ oder „Du musst üben“. Das erzeugt dann einen enormen Druck, der gerade das Gegenteil bewirkt: Dann haben Aphasiker die Therapie allmählich satt und wollen nicht mehr arbeiten und von der Sprache nichts mehr wissen.

Das Wichtigste ist, dass die Angehörigen versuchen, das aphasische Familienmitglied zu integrieren. Und Dinge zu machen, die allen Spaß machen und gut tun. Man sollte versuchen, soweit wie möglich normal zu leben.

Wie kann man sich als Laie vorstellen, was mit einem Aphasiker geschieht?

Lutz: Man kann eine aphasische Erkrankung mit einem großen Orchester vergleichen, bei dem der Dirigent weggegangen ist und die einzelnen Musiker mit ihren Noten allein dastehen. Jeder spielt sein Instrument, das heißt, jeder spielt das, was er an Noten da vor sich sieht. Der eine spielt die ganze Symphonie. Der andere spielt einen Teil der Symphonie. Der nächste spielt immer wieder nur ein paar Takte, weil er gerade diese üben möchte. Einer spielt schnell, der andere langsam, der eine laut, der eine leise... Also: alle spielen etwas oder sind zumindest mit dem Stück beschäftigt, aber die Symphonie kann als komplexes Ganzes nicht erklingen, weil die Zusammenarbeit nicht vorhanden ist. Und das ist dann ein aphasisches Orchester.

Das ist bei den Aphasikern genauso, bei denen zwar alle sprachlichen Systeme im Gehirn arbeiten, nur eben nicht zusammen. Dann kann die Sprache nicht richtig produziert werden.

Gibt es eine Patientengeschichte, die Ihnen besonders nahe gegangen ist?

Lutz: Ich habe viele Patienten gehabt, die nur sog. Automatismen äußern konnten, also immer das selbe. Und der Therapieverlauf eines dieser Patienten hat mich besonders beeindruckt. Das war jemand, der vor seinem Schlaganfall mehrere Sprachen sprach, der immer um die ganze Welt gereist ist, weil er als Physiker einen sehr anspruchsvollen Beruf hatte. Und der

konnte dann plötzlich nur noch „konkon“ sagen.

Er bekam den Schlaganfall mit Anfang 40 und es hat lange gedauert, bis er von diesem Automatismus wegkam. Er konnte auch nichts mehr schreiben oder lesen. Er ist in seiner Heimat in vielen Praxen gewesen, und man hat ihm immer wieder zu verstehen gegeben, dass die Störung zu schwer ist, um noch therapiert zu werden. Und schließlich kam er zu mir.

Er kam nur sehr langsam voran mit dem Sprechen, und wir haben Jahre gebraucht, bis er fähig war, die Buchstaben mit den Lauten zu verbinden. Bei ihm war das Gedächtnis für die Zusammenhänge zwischen Schriftzeichen und Lautmustern total gestört und unterbrochen. Er hat mit einer ganz großen Motivation und Energie mitgemacht, und dann hat er es irgendwann geschafft. Jetzt kann er wieder einigermaßen lesen und möchte unbedingt noch weiter therapiert werden. Für mich ist das ein medizinisches Wunder.

Lektüretipp:

☛ Luise Lutz. Das Schweigen verstehen. Über Aphasie. 3. Auflage 2004. Berlin, Heidelberg, New York: Springer Verlag.

Internettipp:

www.aphasiker.de

Das Schweigen verstehen - Umgang mit Aphasie

VORTRAG

Zeit: Mittwoch, 10. Oktober 2007, 18 Uhr

Ort: Sparkassensaal des Waltherhauses, Schlernstraße 1, Bozen

Referentin: Dr. Luise Lutz, Aphasie-Therapeutin, Klinische Linguistin und Buchautorin, Hamburg
Eintritt frei

VERTIEFENDES SEMINAR ZUM SELBEN THEMA

Zeit: Freitag, 12. Oktober 2007, 10-13 und 14-17 Uhr

Ort: Verband der Volkshochschulen, Waltherhaus, Schlernstraße 1, Bozen

Beitrag: 45,- Euro

Anmeldung unter 0471-061444

Vortrag und Seminar können getrennt voneinander besucht werden.

Eine Veranstaltung der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut in Zusammenarbeit mit dem Verband der Volkshochschulen Südtirols.

___SEMINARE IM BILDUNGSHAUS SCHLOSS GOLDRAIN

Die Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut wird zukünftig auch ihre Vortrags- und Seminartätigkeit auf das gesamte Land ausdehnen. Ein erster Schritt in diese Richtung ist die Zusammenarbeit mit dem Bildungshaus Schloss Goldrain. Zwei Seminare werden im Herbst 2007 angeboten:

Spiel mit Deutsch

___SEMINAR

Wie kann man Kinder spielerisch dazu anregen, ihr Nachdenken über Sprache auszubauen? Elke Montanari schlägt Spielsituationen vor, die jeweils bestimmte sprachliche Phänomene gehäuft anbieten, so dass die Kinder „wie mit einer Lupe auf Sprache schauen“. Dabei werden alle Sinne einbezogen, das selbstständige Lernen der Kinder gefördert und viele Ebenen von Sprache betrachtet: Wortschatz, Satzbau, sprachliches Handeln, Umgang mit Texten, Hören/Lauschen, Aussprache usw. Auch die Mehrsprachigkeit der Kinder und eine interkulturelle Perspektive werden mit einbezogen. Die Spiele sind für Kinder ab 5 Jahren geeignet.

Das Seminar richtet sich an Eltern, ErzieherInnen und Interessierte.

Referentin: Elke Montanari, M. A., Sprachwissenschaftlerin mit den Schwerpunkten mehrsprachige Erziehung, Deutscherwerb und Sprachförderung, Buchautorin, Frankfurt a. M.

Termin: Samstag, 29.09.2007

Dauer: 10-12.30 Uhr und 13.30-17 Uhr

Ort: Schloss Goldrain

Teilnahmegebühr: 55,-€

Anmeldeschluss: 15.09.2007 (nachher nur noch Restplätze!)

Anmeldung: Tel. 0473 742433 – Fax 0473 742477 – info@schloss-goldrain.com

☛ Lektüretipp: Elke Montanari. Spiel mit Deutsch. Kinder als Sprachforscher und Entdecker. Herder Verlag, Freiburg i. Br. 2006.

Eine gemeinsame Veranstaltung des Bildungshauses Schloss Goldrain und der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut

Wenn Sprache plötzlich anders ist – Umgang mit Sprachstörungen nach Hirnverletzungen

___SEMINAR

Hirnverletzungen oder Hirnschädigungen – etwa durch Schädel-Hirn-Trauma, Schlaganfall, Hirnblutungen oder Hirntumore – beeinträchtigen leider oft auch die Sprache eines Menschen. Dabei wird unterschieden zwischen Erkrankungen, bei denen das Sprechen betroffen ist (z. B. Dysarthrie, Sprechapraxie), und solchen, bei denen neben dem Sprechen auch das Verstehen, Schreiben und Lesen stark erschwert ist (Aphasie).

Luise Lutz zeigt Angehörigen und Interessierten, wie Sprache unter normalen Bedingungen funktioniert, welche Störungen es nach Hirnschädigungen geben kann und sie gibt Ratschläge für den Umgang mit Betroffenen. Auch für Fragen der TeilnehmerInnen wird genügend Zeit bleiben.

Referentin: Dr. Luise Lutz, Aphasie-Therapeutin, Klinische Linguistin und Buchautorin, Hamburg

Zielgruppe: Angehörige von Betroffenen, Krankenpflegepersonal, SanitätsassistentInnen, LogopädInnen und Interessierte (um ECM-Punkte wurde angesucht)

Termin: Samstag, 13. Oktober 2007

Dauer: 9-12.30 Uhr

Ort: Schloss Goldrain

Teilnahmegebühr: 20,- €

Anmeldeschluss: 5. Oktober 2007

Anmeldung: Tel. 0473 742433 - Fax 0473 742477 – info@schloss-goldrain.com

Eine gemeinsame Veranstaltung des Bildungshauses Schloss Goldrain und der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut

SEMINARE

Schreibwerkstatt für Anfänger SEMINAR

Die Teilnahme an der Schreibwerkstatt soll Freude machen und zum eigenen sprachlichen Ausdruck ermutigen. Sie richtet sich an Menschen, die gerne schreiben möchten, aber nicht wissen, wo und wie sie anfangen sollen. Sie ist auch gedacht für alle, die Sprache lustvoller und kreativer nutzen oder durch Schreiben sich selbst annähern wollen.

Ort: Bozen, Waltherhaus, Schlernstraße 1

Zeit: Samstag, 24. November 2007, 9.30 bis 19 Uhr

Beitrag: 55,- €

Referentin: Mag. Anna-Maria Mackowitz, Innsbruck

Anmeldung: Tel. 0471-061 444, Fax: 0471-061 445, info@volkshochschule.it

Eine gemeinsame Veranstaltung des Verbandes der Volkshochschulen Südtirols und der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut

BUCHVORSTELLUNG UND GESPRÄCH

Heidemaria Abfalterer – Der Südtiroler Sonderwortschatz

Von Arbeitsbuch bis Zirkularscheck



Hätten Sie gewusst, welche der folgenden Wörter außerhalb von Südtirol nicht gebräuchlich sind: Bürgerkunde, Feuerwehrralle, Gerstsuppe, Hydrauliker, Griffelschachtel, Handwerkerzone, Heimatferne, Schriftleiter oder Kontingenzzulage?

Hydrauliker und Kontingenzzulage haben Sie wahrscheinlich als Südtiroler Besonderheiten erkannt, vielleicht auch Gerstsuppe oder Griffelschachtel, doch die richtige Antwort könnte überraschen: Alle genannten Wörter gelten als Südtirolismen, sind also Teil jenes Wortschatzes, der außerhalb Südtirols nicht oder nur selten in der geschriebenen Hochsprache verwendet wird.

Mit den Besonderheiten der Südtiroler Standardsprache beschäftigte sich Heidemaria Abfalterer von der

Universität Innsbruck bereits im Rahmen der Mitarbeit am „Variantenwörterbuch des Deutschen“, das eben solche Phänomene im ganzen deutschen Sprachraum erfasst und im Dezember 2004 im Verlag de Gruyter erschienen ist, und an der „Datenbank zum Südtiroler Deutsch“ (abgeschlossen im April 2005). Ihre Dissertation mit dem Titel „Der Südtiroler Sonderwortschatz aus plurizentrischer Sicht. Lexikalisch-semantische Besonderheiten im Standarddeutsch Südtirols“, die soeben in der Germanistischen Reihe der Universität Innsbruck erschienen ist, bietet den bisher umfassendsten Blick auf den für unser Land typischen Wortschatz. Abfalterers Arbeit wurde mit dem Wissenschaftspreis 2006 ausgezeichnet.

Auch für den Laien von großem Interesse ist dabei der Wörterbuchteil mit über 600 Artikeln. Wer wissen möchte, welche Wörter ausschließlich in Südtirol verwendet werden oder welche auch in anderen Regionen des deutschen Sprachraums Anwendung finden, aber nicht gemeindeutsch (d. h. überall ge-

bräuchlich) sind, findet hier ein ausführliches Nachschlagewerk.

Die einzelnen Einträge zeigen sehr schön, wie vielfältig und variantenreich die deutsche Sprache ist. Oder sollte man gar sagen: wie vielfältig die deutschen Sprachen sind? Was dem Südtiroler seine Marendes ist, ist dem Österreicher seine Jause, dem Schweizer sein Zvieri und dem Deutschen ein Imbiss oder eine Brotzeit.

Betrachtet man jene Begriffe genauer, die ausschließlich in Südtirol verwendet werden, so mag überraschen, dass ein beachtlicher Teil von ihnen gar nicht auf den Einfluss des Italienischen zurückzuführen oder der Verwaltungssprache zuzuordnen ist. Manche Beispiele aus der Eingangsfrage mögen ein Beleg dafür sein.

Mehr über die Besonderheiten des Südtiroler Wortschatzes erfahren Sie am 27. November, wenn Heidemaria Abfalterer ihre Arbeit präsentiert und sich, gemeinsam mit weiteren Fachleuten von der Universität Innsbruck, den Fragen des Publikums stellt.

Buchvorstellung & Gespräch: Der Südtiroler Sonderwortschatz

Zeit: Dienstag, 27. November 2007, 18 Uhr

Ort: Waltherhaus, Oberes Foyer, Schlernstraße 1, Bozen

Begrüßung: LR Sabina Kasslatte Mur

HÖRbar gut!

Eine Veranstaltungsreihe der Stiftung Südtiroler Sparkasse rund ums Hörbuch

Nicht nur das Lesen, sondern auch das Hören von Literatur kann ein lustvolles Sprachbad sein. Den Südtirolerinnen und Südtirolern literarischen Sprachgenuss fürs Ohr zu ermöglichen, ist auch ein großes Anliegen der Stiftung Südtiroler Sparkasse. Um auf das neue Medium Hörbuch hinzuweisen, wurde die Veranstaltungsreihe HÖRbar gut! ins Leben gerufen. Den Auftakt dieser Reihe bestritt am 12. Oktober des vergangenen Jahres der Schauspieler Ilja Richter, der aus dem Roman „Schiffbruch mit Tiger“ von Yann Martel las. In diesem Herbst wird die Reihe mit Lesungen der Schauspieler Hannelore Hoger und Heikko Deutschmann fortgesetzt.



Hannelore Hoger



Das Hörbuch zur Lesung ist im Der Audio Verlag erschienen und wurde von Sibylle Berg herausgegeben.

Und ich dachte es sei Liebe Hannelore Hoger liest Abschiedsbriefe von Frauen

Was tun, wenn es aus ist? Zu den zeitlosen Ritualen, sich vom Geliebten zu lösen, gehört der Abschiedsbrief – ein Klassiker seines Genres, so alt wie die Liebe selbst. Begleitet von Siegfried Gerlich am Klavier, liest die beliebte Schauspielerin Hannelore Hoger Briefe vom Verlassen und Verlassenwerden, von Trauer und Zorn, Schwäche und Ohnmacht, Hass und Sarkasmus, aber auch von Wärme und Zärtlichkeit, Großmut und Dankbarkeit. Die Autorinnen der Briefe haben ihre Gefühle in Worte gefasst. Hannelore Hoger als Interpretin wird der Sprache durch ihre Sprechkunst wieder Gefühl verleihen.

„Meine Augen sind bisher trockengeblieben, so trocken wie geräucherter Fisch, doch mein Herz liegt in mir wie ein widerlicher weicher Pudding.“ Als die französische Autorin und Feministin Simone de Beauvoir am 30. September 1950 diese Zeilen an den Schriftsteller Nelson Algren schickte, wusste sie, dass dieser Abschiedsbrief noch lange kein Anfang vom Ende sein würde: „... ich will und brauche es so sehr, dass ich Sie wiedersehe, irgendwann.“ Weit weniger zögerlich ist Agnes von Kurowsky, die ihren Geliebten, den Schriftsteller Ernest Hemingway, im Jahr 1919 mit der Begründung „ich kann die Augen vor der Tatsache nicht verschließen, dass du ein Junge bist – ein Kind“ einfach sitzen lässt und einen Millionär heiratet. Und auch Alma Mahler-Werfel nimmt kein Blatt vor den Mund, wenn sie 1899 an den Maler Gustav Klimt schreibt: „Du bist meiner unwürdig! Ich bin eben eine solche Künstlernatur wie du, brauche auch nicht zu dir aufzuschauen wie zu einem Gotte.“ Allerdings hat der Mut ihr wohl gefehlt, diesen Abschiedsbrief auch abzuschicken. Sie hat ihn lediglich ihrem Tagebuch anvertraut. Hannelore Hoger verleiht diesen Briefen voller Leid und voll Begehren, voller Hass und voller Liebe ihre unvergleichlich raue Stimme. Bekannt geworden ist die in Hamburg geborene Schauspielerin und Regisseurin zuletzt vor allem in der Rolle der Bella Block in der gleichnamigen Krimiserie, wofür sie u. a. den Adolf-Grimme-Preis erhielt. Sie hat auf zahlreichen Bühnen Erfolge gefeiert, viele Rollen bei Film und Fernsehen wurden ihr anvertraut, so spielte sie u. a. in Volker Schlöndorffs Literaturverfilmung „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ und in Helmut Dietls „Rossini“.

HÖRbar gut!

Und ich dachte, es sei Liebe Hannelore Hoger liest Abschiedsbriefe von Frauen

Es liest: Hannelore Hoger
Am Klavier: Siegfried Gerlich

Zeit: Montag, 22. Oktober, 20 Uhr
Ort: Bozen, Waltherhaus
Eintritt: € 6,- / Studenten € 3,-
Karten unter 0471-313800 oder bei Athesia.

Eine gemeinsame Veranstaltung von Stiftung Südtiroler Sparkasse und Südtiroler Kulturinstitut

HÖRbar gut!

Eine Veranstaltungsreihe der Stiftung Südtiroler Sparkasse rund ums Hörbuch

Heikko Deutschmann liest Auszüge aus: „Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins“ von Milan Kundera

Milan Kunderas Roman „Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins“ war wohl der populärste der großen Romane der 1980er Jahre. Die Verfilmung durch Philip Kaufman im Jahr 1988 mit Juliette Binoche und Daniel Day-Lewis in den Hauptrollen trug sicher auch einiges dazu bei, dass diese philosophische Liebesgeschichte vor dem Hintergrund des Prager Frühlings auf breites Echo stieß. Sein Autor erlangte dadurch Weltruhm, während das Buch in Kunderas Heimat Tschechien erst im Oktober 2006 erschien. Schauspieler Heikko Deutschmann hat den Roman für Random House Audio als Hörbuch gelesen (erschienen im Februar 2007). Einen Eindruck von seiner einfühlsamen Interpretation wird die Lesung am 16. November vermitteln, zu der die Stiftung Südtiroler Sparkasse lädt.



Heikko Deutschmann



Das Hörbuch zur Lesung ist bei Random House Audio erschienen.

Was ist man bereit für eine Beziehung zu opfern? Und wie viel Freiheit verträgt eine Liebe?

Seit seiner Scheidung vor zehn Jahren ist der erfolgreiche Hirnchirurg Tomas davon überzeugt, dass er nur als Junggeselle ganz er selbst sein könne. Damit seine zahlreichen Affären ihm nicht die Freiheit rauben, hält er sich strikt an die „Dreierregel“: „Entweder sieht man eine Frau in kurzen Abständen, aber dann nicht öfter als dreimal, oder man verkehrt jahrelang mit ihr, dann allerdings nur unter der Bedingung, dass mindestens drei Wochen zwischen den Verabredungen liegen.“ Tomas' Frau für letztgenannte Variante ist die Künstlerin Sabina, die sich ebenfalls nicht binden will. Also kann Teresa, die Tomas in einem kleinen Provinznest kennenlernt, nur eine Kandidatin für die Drei-Mal-in-kurzen-Abständen-Version sein. Doch alles kommt ganz anders, als Teresa eines Tages mit ihren Koffern vor der Tür steht und Tomas und Teresa schließlich sogar heiraten.

Dass das Ganze nicht als kitschige Liebesgeschichte auf ein unvermeidliches Happy-End zusteuert, dafür sorgen nicht nur die politischen Wirren des Prager Frühlings, sondern auch jene Freiheiten in Sachen Sexualität, die sich letztlich beide genehmigen, deren scheinbare Leichtigkeit sich im Alltag der Beziehung aber doch immer wieder als unerträglich erweist.

Milan Kundera hat die schicksalhafte Geschichte, die mit einem Autounfall endet, mit philosophischen und psychologischen Überlegungen gespickt und bricht das tragische Geschehen zuweilen mit ironischen Kommentaren des Erzählers. Nicht zuletzt deshalb wurde Kunderas Roman wohl zum Kultbuch auch in intellektuellen Kreisen.

Der 1962 in Innsbruck geborene Schauspieler Heikko Deutschmann studierte an der Berliner Hochschule für Künste. Vor seinem Einstieg beim Fernsehen arbeitete er an mehreren Bühnen, u. a. am Thalia Theater Hamburg, am Schauspielhaus Köln, an der Berliner Schaubühne und am Schauspielhaus Zürich. Er war bereits in zahlreichen Rollen im Kino (z. B. „Anatomie“, „Das merkwürdige Verhalten geschlechtsreifer Großstädter zur Paarungszeit“) und im Fernsehen zu sehen, zuletzt u. a. in „Kanzleramt“, „Heirate meine Frau“, „3 Engel auf der Chefetage“. Außerdem schreibt er selbst Drehbücher und hat mehrere Hörbücher aufgenommen. Mit charismatischer Stimme und zurückhaltendem Vortrag tritt er als Rezitator hinter den Text zurück. Einfühlsam arbeitet er die Gefühlslagen der Figuren heraus, charakterisiert sie sprachlich, ohne in Manieriertheit abzugleiten.

HÖRbar gut!

„Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins“
Heikko Deutschmann liest Auszüge aus Milan Kunderas Roman

Zeit: Freitag, 16. November, 20 Uhr

Ort: Sparkassensaal, Talfergasse 2c, Bozen

Karten können bei der Stiftung Südtiroler Sparkasse per Fax unter 0471-324211 oder per Tel unter Tel 0471-324 202 angefordert werden.

Eine Veranstaltung der Stiftung Südtiroler Sparkasse

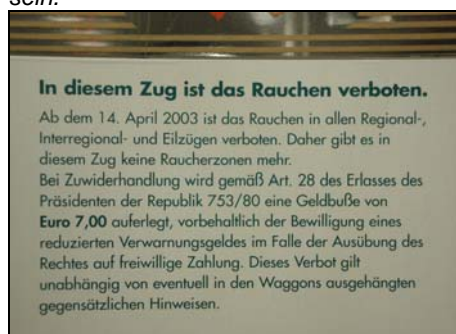
AKTIONEN

Abgeblitzt

Schnappschüsse aus Südtirols sprachlichem Kuriositätenkabinett



Das Plakat als Attentat? Die Angst vor „Anschlägen“ scheint groß zu sein.



Da versteht mancher wohl nur noch Bahnhof.

Vor Fehlern, welcher Art auch immer, ist leider niemand gefeit, denn wo gehobelt wird, da fallen bekanntlich Späne. Auch wer den Mund aufmacht oder zur Feder greift, tritt zuweilen sprachlich in den Fettnapf. Ist dieser allzu groß gewesen, sollte man es mit Humor und Fassung tragen, wenn man, der Größe des „Napfes“ entsprechend, eben auch sein Fett abbekommt. Denn was nicht gut ist, kann ja besser werden. Und wer über den eigenen Fehler oder Irrtum lachen kann, hat zumindest verstanden, worin dieser lag.

Das Institut für Fachkommunikation und Mehrsprachigkeit der Eurac und die Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut sammeln schon seit längerem „Schnappschüsse aus Südtirols sprachlichem Kuriositätenkabinett“. Wer mit wachsamem Auge durch unsere Sprachlandschaft geht, dem wird so einiges auffallen, was sprachlich haarscharf am Ziel vorbeigeht, unfreiwillig komisch und verwirrend, unpassend übersetzt oder schlichtweg falsch ist. Da findet sich das Inserat eines Reisebüros, das „Tage in ganz Relax für die suesse Nichtstun“ anbietet, das Preisschild für die „Blut/Orangen“, bei dem einem eher der Appetit vergeht, oder die Wand, für die ein „Anschlagverbot“ gilt. Wundern darf man sich auch über den Südtiroler Sanitätsausweis, der nur die „Herren Ärzte“ verpflichtet, „ihre Aufmerksamkeit auf die Gültigkeit des Ausweises zu lenken“, oder die Broschüre einer linksgerichteten Partei, die mit dem zweideutigen Slogan „Lass die Rechte siegen“ wirbt.

Spiegel Online zeigt in der beliebten Reihe des Zwiebfischchens schon seit Jahren, was den Deutschen so an sprachlichem Wahnsinn vor die Linse kommt. Eurac und Südtiroler Kulturinstitut haben eine ähnliche Aktion nun auch für Südtirol ins Leben gerufen. Nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern mit gebotenem Schmunzeln möchten die Initiatorinnen der Aktion zu mehr Sprachbewusstsein in Südtirol aufrufen. Nach dem Motto: Keiner weiß alles besser, aber bekanntlich lernt man aus Fehlern.

MACHEN SIE MIT!

Wenn auch Sie in Südtirol auf sprachliche „Kuriositäten“ stoßen, dann machen Sie ein Foto davon oder legen den entsprechenden Text auf den Scanner oder schicken das Original unter dem Stichwort „Abgeblitzt“

per Post an:

Südtiroler Kulturinstitut, Sprachstelle, Schlernstraße 1, 39100 Bozen

oder per E-Mail an:

sprache@kulturinstitut.org

Vergessen Sie nicht, Ihren Namen und Ihren Wohnort zu ergänzen und teilen Sie uns mit, wann und wo Sie auf das „Fundstück“ gestoßen sind. Die besten Einsendungen werden veröffentlicht.

Eine gemeinsame Aktion von EURAC und Sprachstelle.

Wort und Unwort des Jahres 2007

Auch im Jahr 2007 werden wir wieder das Wort und Unwort des Jahres küren. Genauere Informationen können Sie später den Südtiroler Medien entnehmen. Wer jetzt schon Vorschläge hat, kann sie gerne an die Sprachstelle schicken:

sprache@kulturinstitut.org.

Von A wie Aperitif bis Z wie Zwetschke – Radio Radicchio

Die kleine Hörfunkreihe rund um die sprachliche Herkunft unserer Speisen wird derzeit wiederholt. Zu hören ist sie jeden Dienstag gegen 10.30 Uhr im RAI Sender Bozen.

NEU AUF DEM BÜCHERTISCH

Sprache erleben – Hintergrundwissen und viele Spiele zur Sprachförderung



Nicht nur für den Kindergarten, sondern auch für das Elternhaus gut geeignet sind die zahlreichen Förderspiele, Reime, Gedichte und Lieder, die Johanna Friedl in ihrem Buch „Sprache erleben“ versammelt.

Neben kurzen, leicht verständlichen Hintergrundinformationen zum Spracherwerb eines Kindes zeigt die Autorin, wie man unterschiedliche Bereiche wie Aussprache, Sprechen und Hören, Grammatik, Wortschatz usw. fördern kann. Das Buch ist reich bebildert und sehr übersichtlich gestaltet. Die vielen bunten Zeichnungen dürften auch die Kinder selbst ansprechen. Die Spiele sind ab dem 3. Lebensjahr geeignet. Genaue Angaben über die Altersgruppe und die jeweiligen Förderbereiche finden sich bei jedem Spiel.

Johanna Friedl. Sprache erleben. Sprachförderung für Kinder. Ravensburger Buchverlag, Ravensburg 2007. ISBN 978-3-473-55630-4

Frühkindliche Sprachförderung



Der Schweizer Zvi Penner hat mit seiner „Wortfabrik“ ein Sprachförderprogramm entwickelt, das in erster Linie für Kinder mit Verdacht auf Spracherwerbsstörungen und von solchen aus Zuwandererfamilien geeignet ist. In dem Buch, das sich an Erzieherinnen, aber auch an Eltern richtet, wird aufgezeigt, wie eng der Spracherwerb mit der kognitiven Entwicklung eines Kindes verknüpft ist, auf welchen Regeln unsere Sprache überhaupt beruht und wie man diese Kindern spielerisch bewusst machen kann. Deutlich wird dabei vor allem, wie wichtig es für Kinder ist, den Rhythmus einer Sprache zu erfassen. Auch wenn sich das Buch um leichte Verständlichkeit bemüht, ist es für den ersten Einstieg in das Thema sprachliche Frühförderung wohl weniger geeignet. Wer aber bereits etwas eingelesen ist oder beruflich mit Kindern zu tun hat, wird hier wichtige Informationen und interessante Ansätze zur Förderung finden. Spielanleitungen darf man sich von diesem Buch aber nicht erwarten. Mit einem Preis von ca. 30 Euro zählt es nicht unbedingt zu den billigen Büchern zu diesem Thema.

Zvi Penner. Sehr frühe Förderung als Chance. Aus Silben werden Sätze. Bildungsverlag EINS GmbH, Troisdorf, 2006. ISBN 978-3-427-50087-2.

Grammatik der zimbrischen Sprache



Die zimbrische Sprachtradition ist heute in den drei Sprachinseln Giazza (Provinz Verona), Roana-Mezzaselva (Provinz Vicenza) und Lusern (Provinz Trient) vertreten. In allen drei Gebieten werden unterschiedliche Dialekte gesprochen, die jedoch den gleichen sprachlichen Ursprung aufweisen.

Obwohl das Zimbrische und das Deutsche gemeinsame historische Wurzeln haben, sind die Strukturen doch unterschiedlich. Mit der vorliegenden Grammatik ist nun ein Werk geschaffen, welches das Erlernen der zimbrischen Sprache ermöglichen soll und natürlich auch einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Sprache darstellt.

Bar lirnén z'schraiba un zo reda az be biar. Grammatica del cimbro di Lucerna. Grammatik der zimbrischen Sprache von Lusern. Autonome Region Trentino-Südtirol – Kulturinstitut Lusern. 2006. ISBN 978-88-95386-00-3..

___ NEU AUF DEM BÜCHERTISCH

Wenn Erwachsene Lesen und Schreiben lernen – ein Alphabetisierungsprojekt



Das Europäische Parlament geht derzeit von 10 bis 20 % funktionalen AnalphabetInnen in den Ländern der Union aus, in Italien sind es nach Schätzungen etwa 6 Millionen Menschen. Das heißt, dass diese Menschen zwar Grundkenntnisse des Lesens und Schreibens erworben haben, dass diese Kenntnisse aber durch Nichtgebrauch oder andere Gründe wieder in Vergessenheit geraten sind. Solche Menschen finden sich in unserer Welt schwer zurecht und haben beruflich geringe Chancen. In den Jahren 2003-2006 wurde in Südtirol probeweise ein Alphabetisierungsprojekt durchgeführt, das seit Herbst 2006 zu den Standardangeboten der Weiterbildung in Südtirol zählt. Friederike Holzbauer beschreibt in ihrem Buch, welche Formen von Analphabetismus und welche Methoden der Alphabetisierung es gibt. Interessant sind vor allem die Berichte über die durchgeführten Projekte. Hierbei wird deutlich, wie wichtig die Alphabetisierung insbesondere für die Integration von Zuwanderern ist, wie hoch motiviert diese beim Lernen unserer Sprachen sind und wie sehr die Alphabetisierung vor allem auch das Selbstwertgefühl von Frauen aus Nicht-EU-Ländern stärken kann.

Friederike Holzbauer. Das Wort ergreifen. Ein Alphabetisierungsprojekt für Erwachsene. Soc. Coop. R. I. edizioni alpha beta verlag Gen.m.b.H., Meran, 2007. ISBN 88-7223-096-9.

Informationen zum Alphabetisierungsprojekt gibt Elisabeth Ramoser im Amt für Weiterbildung: Elisabeth.Ramoser@provinz.bz.it, Tel: 0471-413 372

Ein deutsch-italienisches Wörterbuch für das Hochschulwesen



Für alle, die im Hochschulbereich tätig sind, mit Übersetzungen zu tun haben oder sich mit den unterschiedlichen universitären Einrichtungen von Italien und Österreich befassen, wird die überarbeitete Auflage des Terminologischen Wörterbuchs zum Hochschulwesen Italien-Österreich von Interesse sein. Die einzelnen Begriffe sind mit ausführlichen Kommentaren versehen. Die Publikation ist bei der Studieninformation der Abteilung Berufsförderung, Universität und Forschung, Andreas-Hofer-Str. 18 in Bozen, kostenlos erhältlich.

Natascia Ralli, Isabella Stanizzi, Tanja Wissik. Terminologisches Wörterbuch zum Hochschulwesen Italien-Österreich (Deutsch – Italienisch). Autonome Provinz Bozen – Abteilung „Bildungsförderung, Universität und Forschung“ und Europäische Akademie Bozen, 2007. ISBN 978-88-88906-29-4.

Abenteuer Sprache – ein Buch für Jugendliche



Nikolaus Nützel hat ein Buch über die Sprache(n) geschrieben, das nichts zu tun hat mit trockenem Schulstoff, sondern jene Themen anspricht, die Jugendliche interessieren dürften und dem Zeitgeist entsprechen. Die ersten Kapitel gehen vor allem auf die Entstehung von Sprache und Schrift ein, es folgen Gedanken zum Sprachwandel, zur Wertigkeit einzelner Sprachen, zur Diskussion um die Rechtschreibreform oder zu den Problemen der Übersetzung. Auch die Sprache der Jugend oder Kurioses wie Geheimsprachen finden Beachtung. Nützel mag an manchen Stellen vielleicht etwas sehr vereinfachen, was er auch selbst zugibt, aber eines vermag das Buch ganz bestimmt, nämlich zu zeigen, wie bedeutend Sprache und Schrift für das Wesen des Menschen sind und wie spannend die Auseinandersetzung mit dem Thema sein kann. Auch die lockere Gestaltung mit großzügigem Schriftbild und reicher Bebilderung und die vielen Internetlinks dürften die Jugendlichen (und auch so manchen Erwachsenen) ansprechen.

P.S. Man hat wohl aus rhythmischen Gründen im Titel aus „den Menschen“ ein „den Mensch“ gemacht. Anregung zur Sprachdiskussion also schon im Titel.

Nikolaus Nützel. Sprache oder Was den Mensch zum Menschen macht. Cbj in der Verlagsgruppe Random House, München 2007. ISBN 978-3-570-13027-8.

___ NOCH EIN LESETIPP

Zeitschrift tribüne – Von Fachleuten für jedermann und jederfrau



Vier Mal im Jahr erscheint die „tribüne“, eine Zeitschrift für „Sprache und Schreibung“, herausgegeben von Univ. Prof. Dr. Richard Schrott von der Universität Wien. Die Zeitschrift richtet sich ganz bewusst an ein breites sprachinteressiertes Publikum und greift vor allem jene Themen auf, die von allgemeinem Interesse sind. Schwerpunkte des ersten Heftes im Jahr 2007 waren etwa der „Sprachpessimismus“ und die Rechtschreibreform. Auch Südtiroler Themen finden immer wieder Beachtung. Weitere geplante Schwerpunkte demnächst: Traduttore-traditore? – Von der Problematik der korrekten Übersetzung, Sprache, Musik, Musiksprache, Sprichwörter und Redensarten im Deutschen, sprachliche Unterstellungen und Verdächtigungen, die Sprache im (hohen) Alter, Gute Texte – Erkundungen zur poetischen Qualität u. a. Die Zeitschrift ist fachlich fundiert und trotzdem auch für den Laien leicht und angenehm zu lesen.

tribüne. zeitschrift für sprache und schreibung. Verlag Infothek. Das Abonnement für Südtirol und Österreich kostet 23,50 € pro Jahr. Bestellung unter 0043-1-486 32 69, verlag@infothek.at.

___ SONSTIGE TERMINE ZUM THEMA SPRACHE

Konferenz: Migration und Mehrsprachigkeit - Der Einfluss der Muttersprache beim Fremdspracherwerb. Implikationen für die Didaktik

30. und 31. Oktober 2007 – Freie Universität, Fakultät für Bildungswissenschaften, Brixen

Anmeldung: gerda.videsott@unibz.it

Veranstalter: Freie Universität Bozen

www.unibz.it

Philosophische Werkstatt: „Was ist Sprache?“

15.-17. November 2007, Urania-Haus, Meran

Veranstalter: Volkshochschule Urania Meran

www.urania-meran.it

Wolkshop: Textasy. Poetry slam & co ...

17. November, 14.30-22 Uhr, Jugendhaus Kassianeum, Brixen

Veranstalter: Jugendhaus Kassianeum

www.jukas.net

Die neue deutsche Rechtschreibung

23. Oktober 2007, 9-17 Uhr, WIFI Bozen

Veranstalter: WIFI

www.handelskammer.bz.it

Deutsche Rechtschreibung – So schreibe ich richtig

23.-30. Oktober 2007, 20-21.30 Uhr, KVV Meran

Veranstalter: KVV

www.kvv.org

Deutsche Rechtschreibung – Die Reform und deren Reform

10.-17. Oktober 2007, 19.30-21.30 Uhr, KVV Brixen

Veranstalter: KVV

www.kvv.org

___ IMPRESSUM

Südtiroler Kulturinstitut
Sprachstelle
Schlernstr. 1, I- 39100 Bozen

Redaktion: Monika Obrist

Tel: ++39 0471 313820

Fax: ++39 0471 313888

sprache@kulturinstitut.org

www.kulturinstitut.org

Mit freundlicher Unterstützung
der Südtiroler Landesregierung



Deutsche Kultur
und Familie
Kultur